



Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger

Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger

Der Slogan der ökumenischen Kampagne 2012 verbindet die Forderung nach Gleichberechtigung von Mann und Frau mit der Hungerproblematik. Ist das zulässig? Führen wir uns einige Fakten vor Augen: Immer noch hungern über eine Milliarde Menschen auf unserem Planeten. 70 Prozent der Hungernden sind Frauen, und in vielen Ländern des Südens spielen sie die Hauptrolle bei der Bereitstellung von Nahrungsmitteln. Trotz aller Anstrengungen der letzten Jahrzehnte und globaler Konferenzen bleiben die Aussichten düster: die OECD prognostiziert etwa, dass bis im Jahr 2050 zusätzlich 26 Millionen Menschen in Lateinamerika und 132 Millionen in Asien hungern werden. Vieles deutet darauf, dass auch in Zukunft Frauen überdurchschnittlich von dieser menschlichen Tragödie betroffen sein werden. Dieser übermässige Anteil von betroffenen Frauen hat auch mit ihrer fehlenden Gleichberechtigung zu tun, mit dem schlechteren Zugang zu Informationen oder Bildung, eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten als Folge geringerer politischer Mitbestimmungschancen. Diesen ernüchternden Fakten stellen wir im Rahmen der Kampagne sechs positive Beispiele entgegen, die zeigen: es lohnt sich für alle Beteiligten, wenn Frauen und Männer auf Augenhöhe zusammen arbeiten, miteinander umgehen und ihren spezifischen Beitrag zur Verbesserung der Lebensumstände einbringen können. Eines

dieser ausgewählten Projektbeispiele wird am Uno-Gipfel Rio+20, der vom 4. bis 6. Juni 2012 stattfinden wird, vorgestellt und in die Diskussion eingebracht. Denn: bei einem neuen globalen Wirtschaften (Ökonomie heisst ursprünglich Haushaltführung) müssen auch die Erfahrungen von armen Menschen beider Geschlechter aus Entwicklungsländern einfließen (vgl. Seite 6).

Dass mehr Gleichberechtigung zum Erfolg führt, beweist die Praxis. Und auch die Welternährungsorganisation FAO kommt zum Schluss, dass die landwirtschaftliche Produktion in den Entwicklungsländern um 2,5 bis 4 Prozent erhöht werden könnte, würden die Rechte und Möglichkeiten der Kleinbäuerinnen gestärkt! Unser Einsatz für mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern lässt sich zudem aus biblischer Perspektive begründen: «Frau und Mann haben dieselbe Würde, denn Frau und Mann sind beide nach Gottes Ebenbild geschaffen» (vergl. Genesis 1,27). Mehr zum theologischen Bezug finden Sie im Impulstext der brasilianischen Theologin Elaine Neuenfeldt ab Seite 3.

Die Kampagne 2012 bietet wiederum auf verschiedenen Ebenen Handlungsmöglichkeiten an. So führen wir auch 2012 die bewährten Aktionen «Brot zum Teilen» und «160 000 Rosen für das Recht auf Nahrung» durch. Der Rosenver-

kaufstag findet am 17. März statt (vgl. Seite 12). In der öffentlichen Kampagne und der Agenda stellen wir die Projektarbeit anhand von sechs Portraits in den Vordergrund und setzen im nächsten Jahr ein stärkeres Gewicht auf die elektronischen Medien (Internet, Social Medias).

Pierre Reift, *Brot für alle*
Matthias Dörnenburg, *Fastenopfer*

Der EinBlick zum Thema



Im EinBlick 2/2011 gehen wir vertieft auf das Thema der Kampagne ein. Hintergrundinformationen zum Thema und Beispiele zeigen auf, dass der Einsatz für mehr Geschlechtergerechtigkeit eine erfolgversprechende Strategie im Kampf gegen Hunger, Armut und Klimakrise ist.

Gut aufbewahren!

Das Aktionsmagazin informiert über Gäste und den Hintergrund der ökumenischen Kampagne. Diese Informationen finden Sie nicht mehr im Musterversand (Dezember). Ab Dezember sind die meisten Materialien auch elektronisch auf www.recht-aufnahme.ch/intern abrufbar.

Impressum

Ökumenische Kampagne vom 22. Februar bis 8. April 2012
Aktionsmagazin 2012 «Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger»

Redaktion: Pierre Reift

Redaktionsschluss: 26.8.2011

Gestaltung: Spillmann/Felser/Leo Burnett, Zürich

© Bern/Luzern Herbst 2010



Das Label Oecumenica wurde 2009 der ökumenischen Kampagne von *Brot für alle* und *Fastenopfer* verliehen. Die Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in der Schweiz zeichnet damit vorbildliche ökumenische Projekte aus.



Alpenquai 4
Postfach 2856
6002 Luzern
Telefon 041 227 59 59, mail@fastenopfer.ch,
www.fastenopfer.ch, Postkonto 60-19191-7
Materialbestellungen direkt
unter 041 227 59 12



Monbijoustrasse 29
Postfach 5621
3001 Bern
Telefon 031 380 65 65, Fax 031 380 65 64,
bfa@bfa-ppp.ch, www.brotfueralle.ch,
Postkonto 40-984-9
Materialbestellungen direkt
unter 031 380 65 63



Nives Hagmann
Im Has 6
4616 Kappel SO
Telefon 062 216 46 65
partner-sein@christkath.ch,
www.partner-sein.ch
Postkonto 25-10000-5

Geschlechtergerechtigkeit und das Recht auf Nahrung



Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt, brasilianische Theologin beim Lutherischen Weltbund in Genf, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft

Appetizer

Ursache für Hunger ist nicht in erster Linie der Nahrungsmangel; er ist vor allem die Folge eines mangelnden Zugangs zu Nahrung und einer ungerechten Verteilung. Darum braucht es mehr Zutaten auf dem globalen Tisch, um das Recht auf Nahrung für alle zu gewährleisten: Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen Frauen und Männern (Geschlechtergerechtigkeit), eine gerechte Verteilung von Land, Wissen und Macht (soziale Gerechtigkeit). Es herrscht Hunger nicht nur nach Nahrung, sondern auch nach Gleichheit und Gerechtigkeit an einem runden Tisch, der Platz für Vielfalt und Brot für alle bietet!

Tagesmenü: Geschlechtergerechtigkeit und Recht auf Nahrung

Gender ist ein Querschnittsthema, das nicht als isolierte Kategorie verwendet werden kann. Das Geschlecht tritt immer und untrennbar mit anderen Merkmalen wie Klasse, ethnische Zugehörigkeit und Generation in Erscheinung. Daraus ergibt sich ein breiteres Spektrum von kulturellen und gesellschaftlichen Mustern und

Machtdynamiken in verschiedenen Kontexten. Das Aufzeigen dieser Kräfte und der daraus entstehenden Machtlosigkeit ermöglicht es, einen Weg für die Veränderung zu finden. Die Genderanalyse ist ein Werkzeug, das wie eine Brille wirkt. Nicht nur Frauen und Weiblichkeit sollen durch diese kritische Brille betrachtet und dekonstruiert werden; auch das Selbstverständnis von Männern und damit die Definition von Männlichkeit müssen neu definiert werden.

Aus theologischer Sicht meint Geschlechtergerechtigkeit den Prozess der Verteilung von Ressourcen und Vorteilen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Gruppen. Damit soll erreicht werden, dass Ungerechtigkeiten verschwinden. Frauen und Männer sind «als Abbild Gottes» (Gen 1,27) geschaffen worden. Diese Gleichheit in der Schöpfung befähigt die Menschen – Männer wie Frauen – im selben Masse Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen. Sie wird in Galater 3,28 zum Ausdruck gebracht: «Es gibt ... nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus.» Dies ist eine Bezeugung der bedingungslosen Annahme des Menschen in Gottes Schöpfung. Gottes Weisheit schuf die Menschen in seinem Bilde, und als gleichwertige Wesen sind Frauen und Männer dazu aufgerufen, in ihren Beziehungen Gleichheit und Gerechtigkeit herzustellen.

Bei der praktischen Umsetzung des theologischen Konzepts einer einschliessenden Gemeinschaft muss das Problem des vorhandenen oder fehlenden Zugangs zu Macht und deren Ge- oder Missbrauchs kritisiert werden, wie es sich in den hierarchischen, von Männern beherrschten Strukturen zeigt. Diese Art der (Kirchen-) Organisationsgestaltung stellt eines der grössten Hindernisse für die Frauen dar, um in Entscheidungsgremien mitzuarbeiten und sich mit ihren Talenten und ihrer Kreativität voll einzubringen.

Vom Land und von Tischen – eine neue Geografie der Macht

Im theologischen Diskurs kann das Bild des Tisches herangezogen werden. Kritische Fragen dürfen gestellt werden: Wer sitzt am Tisch? Wo sitzen die Frauen? Sitzen sie am Tisch verteilt, so wie die männlichen Akteure? Oder nur am unteren Ende des Tisches? Oder bleiben sie ganz im Hintergrund, in der Küche, um die Speisen zuzubereiten und aufzutragen?

Das Teilen oder Horten von Nahrungsmitteln bestimmt gesellschaftliche Beziehungen. Französische Wörter wie *copain*, *copine* und *compagne*, verbinden die lateinischen Wurzeln *con*, «mit», und *pan*, «Brot». Die Person, mit der ich Brot esse und am Tisch sitze, ist also mein Gegenüber, in meinem Leben, in meinen gesellschaftlichen Beziehungen. Aber die Frage bleibt: Wer darf am Tisch Platz nehmen? Wer wird offiziell an die Tische gebeten, an denen Entscheidungen gefällt werden? Aus Gendersicht kann gesagt werden: Wenn die Frauen nicht vollzählig und als vollwertige Mitglieder der Tafelrunde am Tisch sitzen und sich wohlfühlen, ist der Tisch nicht rund, einschliessend, demokratisch oder gerecht. In diesem Fall setzt der Tisch den Ausschluss und ein hierarchisches Macht-konzept fort.¹



Burkina Faso

Bild: Annette Boutellier

¹ Vgl. Musimbi Kanyoro (ed.). In search of a round table. Gender, theology & church leadership. Published for the Lutheran World Federation by WCC Publications, Geneva, 1997.

Ein Blick in den Speicher – Wissen über die Vorrats- und Verteilpolitik

Wir regen dazu an, zwei Begebenheiten aus der Bibel zu vergleichen: Bei der ersten handelt es sich um die Geschichte von Josef und die Realität von Hunger und Ernährungssouveränität in Genesis 41 und 47. Bei der zweiten handelt es sich um die Geschichte der Witwe von Sarepta und ihrer Begegnung mit dem Propheten Elija (1 Kön 17) beziehungsweise die Geschichte vom Propheten Elischa und dem Öl der Witwe – eine prophetische Geschichte, die in zwei verschiedenen Texten erzählt wird.



Burkina Faso

Bild: Annette Boutellier

Das Land brachte in den sieben Jahren des Überflusses überreichen Ertrag. Josef liess während der sieben Jahre, in denen es Überfluss gab, alles Brotgetreide in Ägypten sammeln und in die Städte schaffen. Das Getreide der Felder rings um jede Stadt liess er dort hineinbringen. So speicherte Josef Getreide in sehr grosser Menge auf, wie Sand am Meer, bis man aufhören musste, es zu messen (Genesis 41,47–49).

Diese biblische Geschichte kann verwendet werden, um das vom Markt und den Unternehmen in Anspruch genommene Recht auf die Kontrolle über die Produktion von Nahrungsmitteln, den Zugang dazu und ihre Verteilung zu rechtfertigen. Wissen über die Lagerung von Nahrungsmitteln ist ein Machtelement in der

Diskussion um die Ernährungssouveränität. Josef verfolgte eine Ernährungssicherheitspolitik, die als imperialistisch bezeichnet werden kann. Das Reich benutzte die Nahrungsmittel als Wirtschaftsgut, um die Armen und Hungerigen zu versklaven. Wir sehen einen Agrarmarkt, der seine Produktionsweise und Konsumdynamik weltweit durchzusetzen sucht.

Die sieben Jahre des Überflusses in Ägypten gingen zu Ende, und es begannen die sieben Jahre der Hungersnot, wie es Josef vorausgesagt hatte. Eine Hungersnot brach über alle Länder herein.

Da ganz Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu den Ägyptern: Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt. Als die Hungersnot über das ganze Land gekommen war, öffnete Josef alle Speicher und verkaufte Getreide an die Ägypter. ... Auch alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef Getreide zu kaufen; denn der Hunger wurde immer drückender auf der ganzen Erde (Genesis 41,53–57).

Und das Ergebnis dieser Art von Politik: *Im ganzen Land gab es kein Brot... Das Volk aber machte Joseph dem Pharao leibeigen von einem Ende Ägyptens bis zum andern (Genesis 47,13.21).*

«Die Geschichte von Josef zeigt, wie Mächte die Kolonialisierten dazu brin-

gen können, ihren imperialistischen Interessen zu dienen. Josef kommt aus einem armen Land. Er wurde ausgebeutet und zu einem Opfer gemacht. Doch wurde sein Wissen um die Lagerung von Nahrungsmitteln gebraucht, nicht etwa für die Befreiung seiner Brüder und anderer hungernder Menschen, sondern um sie noch mehr zu unterwerfen.»² Er machte von seiner wirtschaftlichen, politischen und religiösen («und Gott war mit ihm...») Macht Gebrauch, um mit Nahrungsmitteln zu handeln. Der Text zeigt, dass er Lebensmittel gegen Geld, Güter, Menschen, Abgaben und Land tauschte.

In den prophetischen Geschichten über die Hungersnot und die Lagerung von Nahrungsmitteln – der Geschichte der Witwe von Sarepta (1 Könige 17) und der namenlosen Witwe (2 Könige 4) – haben die beiden Frauen eine andere Art, mit Nahrungsmitteln umzugehen. Es gibt ein Wissen über das Einteilen von Nahrungsmitteln, doch wird dieses von einer Politik und von Praktiken bedroht, die der Akkumulation von Vermögen dienen und von Gier geleitet sind.

Eine von den Frauen der Prophetenjünger wandte sich laut rufend an Elischa: Mein Mann, dein Knecht, ist gestorben. Du weisst, dass dein Knecht gottesfürchtig war. Nun kommt der Gläubiger, um sich meine beiden Söhne als Sklaven zu nehmen. Elischa fragte sie: Was kann ich für dich tun? Sag mir: Was hast du im Haus? Sie antwortete: Deine Magd hat nichts im Haus als einen Krug Öl. Da sagte er: Geh und erbitte dir auf der Gasse von allen deinen Nachbarn leere Gefässe, aber nicht zu wenige! Dann geh heim, verschliess die Tür hinter dir und deinen Söhnen, giess Öl in alle diese Gefässe und stell die gefüllten beiseite! Sie ging von ihm weg und verschloss die Tür hinter sich und ihren Söhnen. Diese reichten ihr die Gefässe hin und sie füllte ein. Sie erzählte es dem Gottesmann.

² Bloomquist, Karen & Neuenfeldt, Elaine. A Struggle for Food Security and Sovereignty. The Joseph Stories In: http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/OCS/LWI/EN/LWI-200905-EN-low.pdf

Dieser befahl ihr: Geh, verkauf das Öl und bezahl deine Schuld! Von dem, was übrig bleibt, magst du mit deinen Söhnen leben (2 Könige 4,1–7).



Kenya

Bild: Paul Jeffrey

Sag mir: Was hast du im Haus? Nahrung und Wissen teilen

Natürlich gibt es einen grossen Unterschied zwischen einem ganzen Land, in dem Not und Hunger herrschen, und einer Witwe, die sich in einer Notlage befindet. Doch zeigen diese Beispiele, dass es zwei verschiedene Ansätze für den Umgang mit Not und dem Recht auf Nahrung gibt. Der eine ist imperialistisch und nutzt die Not und den Hunger der Menschen aus, um aus ihrer Verletzlichkeit Vorteile zu schlagen und Macht zu gewinnen. Nach dieser Logik gehen grosse Unternehmen und Exponenten einer imperialistischen Politik bei der Planung der Ernährungssicherheit vor: Sie behandeln Nahrungsmittel als Wirtschaftsgüter.

Der andere Ansatz baut auf Fähigkeiten, Wissen und Weisheit aller Beteiligten. Er befähigt die Menschen, ihre Realität zu verstehen, ihren Kontext zu analysieren und gemeinsam Veränderungen herbeizuführen. Die unbekannte Witwe bittet ihre Nachbarn um Hilfe, und der Hunger wird durch gemeinsames Handeln gestillt. Diese gemeinschafts- und inhaltsorientierte Haltung macht den

Unterschied bei der Förderung der Ernährungssouveränität; sie stärkt das Recht aller Menschen auf eine ausreichende und ausgewogene Ernährung in

einem System, dessen Landwirtschaftspolitik auf die Ernährungsgerechtigkeit ausgerichtet ist. Was habt ihr im Haus? Mit anderen Worten: Welches Wissen habt ihr, um Hunger zu stillen? Was können wir mit dem tun, was wir in unserer unmittelbaren Umgebung zur Verfügung haben? Es geht darum, zuerst zu fragen und den Menschen zuzuhören, deren Weisheit von der Erfahrung im Umgang mit dem Problem rührt, und aufgrund dieser Erfahrung nach Lösungen zu suchen. Selbst wenn nur ein winzig kleines bisschen Öl vorhanden ist. Mit dieser Einstellung nimmt man die Personen als Subjekte wahr und fördert ihre Autonomie und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, und man stellt das Kräftespiel der Macht in den Dienst der Gerechtigkeit und eines Lebens in Würde.

Wenn man die Geschlechtergerechtigkeit mit der Umsetzung des Rechts auf Nahrung verbindet, erkennt man geschlechtsspezifische Stereotypen: Einerseits werden Frauen als verletzbare Subjekte wahrgenommen, als Mütter, Schwangere, Witwen; andererseits wird ihnen die Last der Versorgung ihrer

Familien und letzten Endes die Sorge um den ganzen Planeten aufgebürdet. Das heute gängige Bild der Familie muss dekonstruiert werden – eine in sich geschlossene, patriarchale Einrichtung, die manchmal auch im kleinbäuerlichen Umfeld ein Hort der Gewalt und des Leids ist. Diese Vorstellungen müssen aus der Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit thematisiert und dekonstruiert werden. Sie erschweren den Zugang der Frauen zu Land und halten sie davon ab, autonome, gleichberechtigte Akteurinnen bei der Produktion, Verteilung, Vermarktung und beim Konsum von Nahrungsmitteln zu sein.

Das Fest des Lebens! Das Recht auf Nahrung an einem runden, vielfältigen und gerechten Tisch

Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Vorstellungen, Brot zu teilen und Macht zu teilen. Brot steht dabei sowohl für die materiellen Aspekte der Versorgung mit Nahrung als auch in symbolischer Weise für alles, was unser Leben und unsere Körper nährt: Wissen, Anerkennung, Liebe, Beziehungen. Die Herstellung von gerechten Geschlechterbeziehungen in Kirche und Gesellschaft ist Teil der Initiative, nachhaltige Gemeinschaften aufzubauen. Sie fügt sich in den Kampf für Ernährungsgerechtigkeit ein und fördert die Autonomie und Teilhabe an Gesellschaft und Kirche. Ein vielfältiger, farbenfroher Tisch, an den sich alle setzen dürfen – rund und demokratisch. Dieses Bild liegt der ethischen Auffassung von Ernährungsgerechtigkeit zugrunde. Die Vielfalt ist ein Zeichen des Einschlusses der Anderen, ein Gleichnis für alle Bereiche des Lebens und ein Widerstand gegen eine absolute Einstimmigkeit des Denkens und gegen eine Monokultur des Wissens.

Und es gab Menschen, die hungerten... nach Nahrung und einem Leben in Gerechtigkeit; und es gab Artenvielfalt... und genug Nahrung für alle.

Der Original-Text (in Englisch) dieses stark gekürzten Impulstextes findet sich auf www.rechtaufnahme.ch/intern.

Richtig verstandene Nachhaltigkeit



Markus Brun,
Entwicklungspoliti-
sche Grundlagen,
Fastenopfer

Im Juni 2012 wird sich die Weltgemeinschaft nach 20 Jahren erneut im brasilianischen Rio treffen, um im Rückblick auf den Erdgipfel von 1992 nach nachhaltigen Lösungen für das Zusammenleben aller Menschen zu suchen.

In den letzten zwei Jahrzehnten setzte sich zwar der Nachhaltigkeitsbegriff in der politischen Diskussion durch, aber die Übersetzung der Idee in den Alltag, dass ökologische, ökonomische und soziale Aspekte vernetzt betrachtet werden müssen, lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Nun, in Zeiten der Finanz-, Nahrungsmittel- und Klimakrise, sollen anlässlich der Uno-Konferenz im Juni 2012 in Rio Wege für ein neues, ökologisches Wirtschaften (die sogenannten Green-Economy-Modelle), das auch die Interessen der Armen berücksichtigt, erörtert werden. Dabei ist es wichtig, auf die spezifische Situation von Frauen besonders in Entwicklungsländern aufmerksam zu machen und von deren Erfahrungen für ein Haushalten, das in der Regel die Bedürfnisse aller Generationen ernst nimmt, zu lernen. Und dies nicht nur für den klassischen Familienhaushalt, sondern auch für alle ökonomischen Aspek-

te des nationalstaatlichen und globalen Zusammenlebens.

Hunger, Mangel- und Unterernährung sind nach wie vor bittere Realität für mehr als eine Milliarde Menschen, und die Konsequenzen des Klimawandels treffen ebenfalls hauptsächlich arme Menschen – und mehr als zwei Drittel davon sind Frauen.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung heissen die Leitbegriffe des ökumenischen Prozesses, der als Wegbereiter der Nachhaltigkeitsidee gilt. Sowohl dem konziliaren «GFS»-Prozess wie auch der Rio-Erklärung von 1992 liegt ein ethischer Ansatz zugrunde, der Menschenschutz und Naturschutz, Armutsbekämpfung und Umweltsorge als Einheit versteht. Zwanzig Jahre nach Rio sind die Herausforderungen an Christinnen und Christen zum Leben globaler Solidarität erheblich gestiegen. Besonders die Option für die Armen gewinnt im Kontext nachhaltiger Entwicklung an Bedeutung. Nicht nur die Anpassung an die Folgen des Klimawandels, sondern auch die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Armen und Reichen sind drängende Herausforderungen.

Wem nützen die Green Economy-Modelle?

Die Diskussion der Green Economy Modelle – Modelle für eine nachhaltige, grünere Wirtschaft also – wird an der Rio-Konferenz eine grosse Rolle spielen, und begrüssenswerterweise sollen dort

Weichen für die Zukunft der Menschheit gestellt werden, die auch die Bedürfnisse Benachteiligter in den Ländern des Südens ernst nehmen. Bei einem genaueren Blick auf die jetzt zur Diskussion stehenden Modelle werden aber Schwachstellen sichtbar: Oft ruht die Forderung nach Nachhaltigkeit nur auf zwei ihrer drei Pfeiler – nämlich auf den ökonomischen und den ökologischen Aspekten. Die soziale Dimension, die unter anderem die Wahrung der Menschenrechte aller betont, wird oft ausgeblendet. Frauenanliegen und insbesondere Gender-Aspekte haben in den Konferenzvorbereitungen bislang kaum Beachtung gefunden.

Auf der dritten Nachfolgekonzferenz Rio+20 im Juni 2012 wird es darauf ankommen, das Konzept der Green Economy und dessen Umsetzung für beide Geschlechter gleichermaßen nutzbar zu gestalten. Wichtig ist dabei, dass die Green Economy und die vor allem durch Frauen betriebene Care Economy (Kinder betreuen, Kranke und Alte pflegen, kochen, reinigen usw.) in Bezug gesetzt werden. Denn es müssen nicht nur «grüne Jobs» geschaffen werden, um eine Umweltkrise abzuwenden, sondern auch Arbeitsstellen im Bereich personenbezogener Dienstleistungen, um der aufgrund zunehmender öffentlicher Sparbemühungen drohenden Krise in der Sorge-Ökonomie vorzubeugen.

Um diesen Anliegen globaler, gendergerechter Solidarität Gehör zu verschaffen, laden *Brot für alle* und *Fastenopfer* eine der sechs im Rahmen der Kampagne portraitierten Partnerorganisationen nach Rio ein, damit sie dort ihr Projekt vorstellen können. Damit werden wir auch der Schweizer Verhandlungsdelegation in Erinnerung rufen, dass richtig verstandene Nachhaltigkeit die gleichberechtigte Vernetzung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte bedeutet, die auch Genderaspekte gebührend respektiert. Das nationale und das globale Haus müssen so entwickelt und geregelt werden, dass die Rechte und Bedürfnisse aller Menschen heute und in Zukunft garantiert werden können.



A Voice in Rio

Mit der Aktion «A Voice in Rio» möchten wir Sie und die Schweizer Öffentlichkeit dafür gewinnen, aus sechs beispielhaften Projekten demjenigen eine Stimme zu geben, welches das Anliegen einer gendergerechten und nachhaltigen Wirtschaftsform, am besten umgesetzt. Sie werden verschiedene Möglichkeiten für die Stimmabgabe erhalten (Agenda, Internet, Tischset usw.). Eine Vertretung des Gewinnerprojekts wird am Uno-Gipfel Rio+20 (4. bis 6. Juni 2012) das Projekt der Schweizer Delegation vorstellen und in die Diskussion einbringen.

Bildung als Schlüssel für Veränderungen



Stellamaris Mulaeh

Stellamaris Mulaeh ist Sozialwissenschaftlerin mit pädagogischem und ökonomischem Hintergrund. Sie ist Koordinatorin des Landesprogramms von *Fastenopfer* in Kenia und begleitet Projekte von Frauen und Männern zu folgenden *Themen*:

- Bildungsveranstaltungen zum Thema Gewalt gegen Frauen, insbesondere auch gegen deren Beschneidung
- Zugang von Mädchen und Frauen zu Schule und Bildung
- Erhöhung des Einkommens der Frauen
- Rolle von Männern und Frauen in Konflikten um Land

Frau Mulaeh ist überzeugt, dass Veränderungen im Leben von sozial Schwachen durch die betroffenen Gemeinschaften getragen werden müssen. Sie begleitet Frauen- und Männer-, aber auch gemischte Gruppen.

Die engagierte Katholikin ist Co-Präsidentin der «World Conference of Religions for Peace», einer internationalen Nichtregierungsorganisation, die durch interreligiösen Dialog Friedensarbeit leistet.

In ihrer Freizeit ist Frau Mulaeh oft auf ihrer kleinen Farm anzutreffen, wo sie Tomaten und Bananen züchtet und Mitglied einer Bauernorganisation ist.

Sprache: Englisch (Übersetzung gewährleistet)

Einsatzmöglichkeiten: Schulen ab 10. Schuljahr, Fachhochschulen, Abendveranstaltungen, Gottesdienst.

Kostenbeteiligung: ab Fr. 200.– je nach Art des Einsatzes

Einsatzzeit: 2. – 18. März 2012

Kontakt: Edith Koller,

koller@fastenopfer.ch, 041 227 59 26

Soziale und kulturelle Transformation der Gesellschaft



Gilma Benitez Benavides

Gilma Benitez Benavides ist Sozialpädagogin mit Zusatzstudien in Sozialpsychologie. Ihr Schwerpunktgebiet ist die soziale Entwicklung in Kolumbien. Sie arbeitet als Direktorin der Kampagne für die Würde der ländlichen Bevölkerung sowie als Koordinatorin der nationalen ländlichen Frauenbewegung. Sie ist Mitglied des Volkskongresses über Land, Territorium und Ernährungssouveränität. Frau Benitez kennt die Probleme der ländlichen Bevölkerung aus eigener Erfahrung. Sie arbeitet mit lokalen ländlichen Organisationen, bestehend aus Landlosen, Bäuerinnen, Indigenen und Landarbeitern zusammen mit dem Ziel, dass diese im Einsatz für das Leben, den Frieden und die Ernährungssouveränität politisches Gewicht erlangen können. Sie setzt sich mit der ländlichen Bevölkerung mit den Realitäten von Gewalt, Krieg und Vertreibung auseinander und erarbeitet alternative Vorschläge zur sozialen und kulturellen Transformation der Gesellschaft unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kleinbauern und der Rolle der Campesinas als Produzentinnen.

Sprache: Spanisch (Übersetzung gewährleistet)

Einsatzmöglichkeiten: Schulen ab 10. Schuljahr, Fachhoch- + Berufsschulen insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich, Abendveranstaltungen, Gottesdienst

Kostenbeteiligung: ab Fr. 200.– je nach Art des Einsatzes

Einsatzzeit: 16. März – 1. April 2012

Kontakt: Karin Fritz, fritz@bfa-ppp.ch, 031 380 65 86

Fachpersonen für Vorträge und Workshops



Andreas Borter

Ref. Theologe, Organisationsberater und Genderfachmann

Themen: Männer in Kirche und Gesellschaft, Geschlechterfragen in Theologie und Kirche, Miteinander von Frauen und Männern in der Kirche, biblische Männerfiguren, männliche Identitäten – hier und weltweit

Einsatzformen: Referate, Workshops, Predigt

Kontakt: Andreas Borter, Schulung und Beratung, Schönbühlweg 17, 3400 Burgdorf, borter@besonet.ch, 034 422 00 09



Lilian Fankhauser

Germanistin/Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung

der Universität Bern, Geschäftsstelle WIDE Switzerland.

Themen: Geschlecht und (ökonomische) Entwicklung, Ernährungssicherheit und Geschlechtergerechtigkeit, Wertschöpfungsketten und Geschlechtergerechtigkeit: Beispiele aus der Entwicklungszusammenarbeit

Einsatzformen: Referate, Workshops

Kontakt: Hallerstrasse 12, 3012 Bern, lilian.fankhauser@izfg.unibe.ch, 031 631 52 28, 079 257 30 07



Sr. Edith Zingg

Kath. Theologin, Mitarbeiterin der Jesuitenmission Zürich, Noviziat in Kolkata (Indien), Lehraufträge in der Schweiz und in Indien

Themen: Neues Testament/Bibel, Gender, persönliche Erfahrungen aus Indien

Einsatzformen: Referate, Workshops, Predigten, Erfahrungsberichte

Kontakt: Denkmalstrasse 13, 6006 Luzern, edith.zingg@gmx.net, 041 410 19 80



Judith Roth Elmiger

Sozialarbeiterin, Fachperson der Bethlehem Mission Immensee in Peru (2008–2011): Mitarbeit in einem Um-

weltprojekt der katholischen Kirche mit vom Bergbau betroffenen Frauen, Gleichstellungsbeauftragte

Themen: Frauen und Männer in Peru und in der Schweiz, Gleichstellung, persönliche Erfahrungen aus Peru, Frauen und Umweltengagement, Bergbau

Einsatzformen: Referate, Workshops, Erfahrungsberichte (auch in Gottesdiensten)

Kontakt: Oberstadt 1, 6204 Sempach, elmiger.roth@gmail.com, 041 545 43 76
Einsätze während der Kampagnenzeit 2012 möglich.



Luzia Sutter Rehmann

Titularprofessorin für Neues Testament an der theol. Fakultät der Universität Basel, Studienleiterin Arbeits-

kreis für Zeitfragen der ref. Kirchgemeinde Biel, Publizistin

Themen: Hunger im Neuen Testament und in biblischer Zeit, die Hermeneutik des Hungers, Mahlzeiten/Hungerzeiten, Essen um zu leben (A. Bieler und L. Schottroff), Abendmahl in Hungerzeiten

Einsatzformen: Referate, Workshops

Kontakt: Margarethenstrasse 20, 4102 Binningen, luzia.sutter-rehmann@unibas.ch, 061 421 12 65

Einsätze während der Kampagnenzeit 2012 möglich.



Annemarie Sancar

Sozialanthropologin, Genderberaterin DEZA/EDA

Themen: Gender und Entwicklungszusammenarbeit,

Gendergerechtigkeit und Wirtschaftsentwicklung, Frauenrechte und Ernährungssicherheit, bezahlte und unbezahlte Sorgearbeit (Care Economy)

Einsatzformen: Referate, Workshops, Erfahrungsberichte

Kontakt: IDZ EDA, Freiburgstrasse 130, 3003 Bern, annemarie.sancar@deza.admin.ch, 031 323 71 54



Catherine Goumoens

Psychologin, pensioniert (seit März 2011), Freiwilligenarbeit im Netzwerk Asyl Aargau, Fachperson Interteam in

Bolivien (1998–2008): psychologische Begleitung von Gewalt betroffener Frauen und ihrer Angehörigen

Themen: Frauen und innerfamiliäre Gewalt, Einfluss von Gewalt auf die Gesundheit der Familienmitglieder, Frauen und strukturelle Gewalt, Migration und ihre Folgen

Einsatzformen: Referate, Workshops, Erfahrungsberichte (auch in Gottesdiensten)

Kontakt: Catherine Goumoens, Gartenstr. 1, 4313 Möhlin, cath_goum@yahoo.no, 061 851 22 53, 076 479 33 11

Einsätze im Januar und während der Kampagnenzeit 2012 möglich.



Reto Gmünder

Ref. Theologe, Bildungsbeauftragter der Paroisse réformée française in Biel/Bienne, ehemaliger Zentralsekretär von *Brot für alle*, ehemaliger ökumenischer Mitarbeiter bei DM-échange et mission in Kamerun

Themen: Geschlechtergerechtigkeit in Afrika, persönliche Erfahrungen aus Kamerun mit theologischen und biblischen Bezügen

Einsatzformen: Referate, Predigten, Erfahrungsberichte

Kontakt: Oberer Quai 15, 2502 Biel, reto.gmuender@ref-bielbienne.ch, 079 362 42 32

Einsätze im Januar und während der Kampagnenzeit 2012 möglich.

Fragen zu den Referentinnen und Referenten beantwortet Ihnen gerne Martina Gassert, gassert@fastenopfer.ch, 041 227 59 25.

Honorare

Das Honorar sollten Sie im Voraus mit der jeweiligen Fachperson vereinbaren. Als Richtpreis empfehlen wir 200 Franken für die Leitung eines Workshops oder für einen Predigteinsatz und 400 Fr für ein Referat, jeweils zuzüglich Spesen. Einnahmen aus Kollekten und Eintrittspreisen sind bei diesen Veranstaltungen für *Fastenopfer* und *Brot für alle* bestimmt.



Fastenopfer, *Brot für alle* und seine Partnerorganisationen vermitteln Ihnen auch gerne **eigene Fachpersonen** zur Kampagnenthematik und weiteren Themen wie Projektzusammenarbeit und Entwicklungspolitik. Wenden Sie sich dafür bitte an folgende Adressen:

Fastenopfer: Helen Douglas, douglas@fastenopfer.ch, 041 227 59 28

Brot für alle: Karin Fritz, fritz@bfa-ppp.ch, 031 380 65 86

mission 21: Shabnam E. Barth, shabnam.barth@mission-21.org, 061 260 22 31

HEKS: Sara Baumann, baumann@heks.ch, 044 360 88 10

Regina Ribeiro (Brasilien)

Afro-Brasilianischer Tanz/Kultur-Workshop/Tanzperformance



Weiblich – männlich ist nur eines der vielen Gegensatzpaare, das Regina Ribeiro in ihrem Tanz-Workshop aufnimmt.

Die Tänzerin, Choreographin und Sängerin bietet ausserdem eine Tanzperformance von 23 Minuten Dauer an. «La femme et l'élément eau» lädt zur Reflektion über die Kraft der Heiterkeit und den Fluss des Lebens ein. **Zielpublikum:** Kinder, junge Frauen, Erwachsene (Gruppenzusammenstellung und Dauer Workshop auf Anfrage) **Dauer:** Kinder und Jugendliche mind. Doppellektion/Erwachsene mind. 3 Lektionen

Gruppengrösse: Max. 25 Personen

Infrastruktur: Grosser Raum, Anlage für Ton (Anschluss für iPod), Text und Bild, bequeme Kleidung

Moreno Ribeiro (Brasilien)

Capoeira Workshop



Moreno Ribeiro ist als Strassenkind aufgewachsen. Seit seinem 11. Lebensjahr trainiert er Capoeira, was ihn lehrte, dass es im Leben keine unüberwindbaren Hindernisse gibt. Im Workshop erzählt er aus der Geschichte des typisch brasilianischen Kampftanzes, der immer von Musik und Gesang begleitet wird und führt in die Grundelemente dieser Kunst ein. Capoeira fördert nicht nur Beweglichkeit und Reaktion, sondern auch den Gruppensinn.

Zielpublikum: Menschen von 7–10, 11–13 oder 14–99 Jahre

Dauer: Mindestens zwei Lektionen

Gruppengrösse: Max. 26 Personen

Infrastruktur: grosser Raum zum Bewegen, Sportbekleidung

Flora Yavwa (Angola-Schweiz)

Gospel Workshop/Konzert



Flora bietet einen Gesangs-Workshop für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene an. Es besteht die Möglichkeit, den Workshop mit einem Gottesdienst

zu kombinieren. Flora hatte mit dem Familienprojekt «Voz de Africa» mit fünf Jahren ihren ersten Auftritt; mit 15 leitete sie den Chor. 1998 gründete sie mit fünf Geschwistern den Jugendchor Lumagy Group, 2010 stand sie im Halbfinal von «Die grössten Schweizer Talente». Flora ist Gesangspädagogin und unterrichtet im Kinder- und Jugend-Projekt www.cafeaulait.ch.

Zielpublikum: Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche und Erwachsene

Gruppengrösse: Max. zwei Klassen

Dauer: Mindestens zwei Lektionen

Infrastruktur: Genügend Platz zum Bewegen

Leonardo Ponce (Kolumbien)

Kulturworkshop Kolumbien



Leonardo ist Nachkomme afrikanischer Sklaven, ein Erbe, aus dem er bei seiner Arbeit als Theaterpädagoge schöpft. Im Workshop berichtet Leonardo Ponce über das Leben von Frauen, Männern und Kindern, die in der von internationalen Goldkonzernen bereits ausgebeuteten Erde nach Spuren von Gold suchen und damit ihren Lebensunterhalt bestreiten. Leonardo Ponce arbeitet mit Bildern, Perkussionsinstrumenten und mit Tänzen.

Zielpublikum: Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche und Erwachsene

Gruppengrösse: Max. 35 Personen

Dauer: Zwei Lektionen

Infrastruktur: Musikanlage, genügend Platz zum Bewegen, bequeme Kleider

Adolfo Teresa Domingos (Angola) und Djerba Mozeba Makale (DR Kongo)

Workshop Perkussion und Gesang/Konzert



Adolfo war in Angola als Solo-Perkussionist im Nationalballett tätig und tourte als Musiker um die Welt. Djerba hat in seiner Heimat einen grossen Namen. Er

kennt sich mit traditionellem und modernem zentralafrikanischem Trommelspiel aus. Im Workshop wird die richtige Körperhaltung im Spiel geübt sowie Handführung und Schlagtechnik. Selbstverständlich fehlen die typischen Animationsrufe und Lieder nicht, die jedes Stück begleiten. Dieser Workshop lässt sich mit einem Gottesdienst kombinieren.

Zielpublikum: Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche, Familien, Erwachsene

Dauer: Mindestens zwei Lektionen

Gruppengrösse: Max. 25 Personen

Infrastruktur: Genügend Platz zum Bewegen

artlink

Das Büro für Kulturkooperation vermittelt Künstlerinnen und Künstler des Südens. Für die ökumenische Kampagne stellt artlink jeweils ein spezifisches Angebot mit Workshops und Auftritten zusammen.

Richtpreise: Workshop (Doppellektion): 350 Franken (Adolfo Domingos und Djerba Makale gemeinsam, Doppellektion: 600 Franken), Auftritt Solokünstler: 500 Franken. Workshop als Vorbereitung für Gottesdienst/Gottesdienst-Begleitung wird als zwei Workshops verrechnet.

Detaillierte Infos: www.artlink.ch, info@artlink.ch oder Markus Baumann, 031 311 62 60

Wangari Maathai: Friedensnobelpreistägerin und Kämpferin

Lisa Merton und Alan Dater USA/Kenia 2008, Dokumentarfilm, 53 Minuten (Kurzfassung), ab 15 Jahren

Erhältlich auf der DVD «Kämpfen für Demokratie», 2 Filme und Begleitmaterial, Bestellschein der Werke, D/F, Fr. 45.–



Der Film porträtiert die Kenianerin Wangari Maathai, eine engagierte Umweltaktivistin und Kämpferin für Menschenrechte und Demokratie. Sie wurde 2004 mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Die von ihr gegründete «Green Belt»-Bewegung war anfänglich eine breit angelegte Initiative zur Wiederaufforstung. In Weiterbildungsseminaren und Diskussionsforen lehrt die Bewegung afrikanischen Frauen und Männer inzwischen, ihre Rechte einzufordern und sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen. So zeigt der Film exemplarisch, wie Engagement und Widerstand politischen Wandel herbeiführen können.

Bintou

Fanta Régina Nacro, Burkina Faso 2001, Kurzspielfilm, DVD, 27 Minuten, ab 14 Jahren, Fr. 30.–

Bintou lebt mit ihrem Mann Abel und ihren Kindern in der Stadt Ouagadougou. Eines Tages entsteht ein Ehestreit: Bintou möchte ihre Tochter Biba zur (kostenpflichtigen) Schule schicken, doch ihr Mann ist nicht bereit, dafür zu bezahlen. Bintou will deshalb selbst Geld verdienen. Dank einem Kleinkredit und viel Hartnäckigkeit gelingt es ihr, ein kleines Geschäft mit dem Mälzen von Hirse zu beginnen. Ihr Mann ist alles andere als begeistert über die neue Unabhängigkeit seiner Frau. – Eine stimmungsvolle Komödie, die Themen wie Geschlechterfrage, Zugang zu Bildung und Eigeninitiative anspricht.

Tontines – Spargemeinschaften in Dakar

Elisa Mereghetti, Senegal/Italien 2000, Dokumentarfilm, DVD, 19 Minuten (Kurzfassung), ab 16 Jahren, Fr. 30.–

Frauen in Senegal haben mit der Gründung von Spargemeinschaften, sogenannten «Tontines», auf die ökonomische Krise im Land reagiert. Das Sparsystem, in das alle Mitglieder regelmässig kleine Beiträge einzahlen, ermöglicht es den Teilnehmerinnen, von Zeit zu Zeit über eine grössere Summe zu verfügen. Dadurch haben sich viele Frauen neue Einkommensquellen eröffnet oder kleine Unternehmungen aufgebaut. Sie tragen so zum Unterhalt der Familie bei. Der Film erklärt das Funktionieren von Spargemeinschaften, gibt Teilnehmerinnen das Wort und vermittelt eindruckliche Impressionen über den (Frauen-) Alltag in Dakar.

The Rasheda Trust

Jürg Neuenschwander, Razia Quadir, CH/Bangladesch 2006, Dokumentarfilm, DVD, 52 Minuten, ab 16 Jahren, Fr. 35.–



Rasheda und ihr Mann konnten dank einem Mikrokredit auf wenig Land eine Baumschule gründen. Der Filmemacher besuchte die beiden erstmals 1993. Zwölf Jahre später kehrt er zurück, um zu sehen, was aus der Familie geworden ist. Der Film zeigt mit Rückblenden aus dem 1993 entstandenen Film den letztlich erfolgreichen Weg, den Rasheda gegangen ist. Trotz Rückschlägen und neuen Schulden blickt sie zuversichtlich in die Zukunft.

Die Chefin von Liberia

Daniel Junge, Siatta Scott Johnson, Dänemark/Liberia 2007, Dokumentarfilm, 52 Minuten, ab 15 Jahren

Erhältlich auf der DVD «Kämpfen für Demokratie», 2 Filme und Begleitmaterial, Bestellschein der Werke, D/F, Fr. 45.–

Ellen Johnson Sirleaf wurde 2006 als erste Präsidentin eines afrikanischen Staates vereidigt. Der Film begleitet die neu gewählte Präsidentin während ihres ersten Amtsjahres und zeigt ihre verschiedenen Aufgabenbereiche. Mit grosser Nähe folgt die Kamera der Protagonistin und zeigt sie sowohl bei öffentlichen Auftritten als auch hinter den Kulissen. «Die Chefin von Liberia» ist nicht nur das Porträt einer starken Frau, sondern auch ein anschauliches Lehrstück in Sachen Demokratie.



Verleih und Verkauf

Verleih

Die Filme sind bei den kirchlichen Medienstellen ausleihbar. Eine Übersicht finden Sie auf der Website www.medienladen.ch unter «Medienstellen CH».

Verkauf

Bildung und Entwicklung,
Monbijoustr. 31, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 389 20 21, verkauf@globaleducation.ch, www.globaleducation.ch

Medienladen, Badenerstrasse 69,
Postfach, 8026 Zürich
Tel. 044 299 33 81, info@medienladen.ch, www.medienladen.ch

Impulsveranstaltungen zur Ökumenischen Kampagne 2012

Aargau

Do 19.01.2012 17.30–20.30 **Lenzburg**, Pfarreizentrum Herz Jesu, Bahnhofstrasse 23: Impulsveranstaltung mit Impulsreferaten, Workshops (inkl. Katechese) und Pausenverpflegung

Appenzell (AI/AR)

Do 18.01.2012 19.00–22.00 **Teufen/AR**, kath. Pfarreizentrum Stofel: Impulsabend mit Katechese-Workshops (alle Stufen)

Basel (BS/BL)

Mi 25.01.2012 14.00–17.00 **Basel**, Ökumenisches Zentrum im Hatstätterhof, Lindenberg 8–12: Allgemeine Einführung mit Workshops zu Religionsunterricht und Katechese

Bern/Solothurn

Mi 16.11.2011 14.15–17.15 **Bern**, Ref. Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstrasse 5: Impulsveranstaltung

Mi 25.01.2012 08.30–11.30 **Bern**, Mittelstrasse 6a, Impulsveranstaltung für Katechese

Do 12.01.2012 18.00–21.30 **Grenchen**, Zwinglihaus, Zwinglistrasse 9: Impulsveranstaltung

Fr, 13.01.2012 09.00–12.00 **Thun**, Kath. Pfarreizentrum St. Martin, Martinstrasse 7: Impulsveranstaltung inklusive zwei Katechese-Ateliers

Di 17.01.2012 18.00–21.30 **Langenthal**, Kath. Kirchgemeindehaus, Hasenmattstrasse 36: Impulsveranstaltung

Freiburg

Mo 30.01.2012 19.30–22.00 **St. Antoni**, Bildungszentrum Burgbühl: Thematische Einführung ins Kampagnenthema

Glarus

Do 02.01.2012 19.00–21.30 **Glarus**, Ref. Kirchgemeindehaus: Impulsveranstaltung mit allgemeiner Einführung

Graubünden

Impulsveranstaltungen mit Impulsreferat, Katechese- und Gottesdienst-Ateliers:

Mi 18.01.2012 17.15–20.00 **Davos Platz**, Reformiertes Kirchgemeindehaus, Obere Strasse 12

Mo 30.01.2012 17.00–20.00 **Chur**, Centrum Obertor, Welschdörfli 2

Di 31.01.2012 17.00–20.00 **Ilanz**, Dominikanerinnen-Kloster, Haus der Begegnung, Klosterweg 16

Mi 01.02.2012 14.00–17.00 **Samedan**, Evangelisches Kirchgemeindehaus, Crasta 1

Luzern

Di 17.01.2012 08.30–11.30 **Luzern**, Haus St. Agnes, Abendweg 1: Impulsveranstaltung für Katechese und Jugendarbeit

Mi 18.01.2012 14.00–17.00 **Sursee**, Kath. Pfarreiheim, Dägersteinstrasse 1: Impulsveranstaltung für Katechese, Jugendarbeit und Familien-/Schülergottesdienste

Obwalden und Nidwalden

Mi 11.01.2012 14.00–16.30 **Alpnach Dorf**, Pfarreizentrum, Brünigstrasse 23: Impulsveranstaltung für Katechese

Schaffhausen

Mi 25.01.2012 14.00–17.00 **Schaffhausen**, Pfarreisaal St. Maria, Promenadenstrasse 23: Impulse für Katechese und Liturgie

Schwyz

Innerschwyz
Sa 28.01.2012 08.30–12.00 **Schwyz**, Ref. Kirchenzentrum, Seilerstr. 2: Impulsveranstaltung für Katechese

Ausserschwyz
Di 31.01.2012 19.00–21.30 **Pfäffikon**, Kath. Pfarreisaal: Impulsveranstaltung für Katechese

St. Gallen

Sa 14.01.2012 09.00–16.00 **St. Gallen**, Kirchgemeindezentrum St. Mangen: Ostschweizer Impulstagung mit Referaten, Workshops zur Kampagnenthematik für Gemeinde, Gottesdienst, Katechese (alle Stufen)

Mi 25.01.2012 14.15–17.15 **Wattwil**, Kath. Pfarreiheim: Impulsveranstaltung mit Katechese-Workshops (alle Stufen)

Di 07.02.2012 17.30–20.00 **Walenstadt**, Pfarreitreff Rägäböga: Impulsveranstaltung mit Katechese-Workshops (alle Stufen)

Mi 08.02.2012 14.00–17.00 **Altstätten**, Kath. Pfarreiheim St. Nikolaus: Impulsveranstaltung mit Katechese-Workshops (alle Stufen)

Uri

Do 02.02.2012 17.00–18.30 **Altdorf**, Schulhaus Florentini: Impulsveranstaltung für Katechese

Wallis

Mi 01.02.2012 18.00 **Visp**, Bildungshaus St. Jodern: Impulsveranstaltung «Das Hungertuch in Schule und Pfarrei»

Zug

Mi 18.01.2012 14.00–17.00 **Baar**, Ref. Kirchenzentrum: Impulsveranstaltung für Katechese

Zürich

Sa 14.01.2012 09.00–16.00 **Zürich**, Hirschengraben 50: Ökumenische Impulstagung mit Referaten, Workshops zur Kampagnenthematik für Gemeinde, Gottesdienst, Katechese

Mi 18.01.2012 14.00–17.00 **Winterthur**, Pfarreiheim St. Peter und Paul, Laboratoriumsstrasse 5: Impulsveranstaltung mit Katechese-Workshops

Gesamtschweizerisch

Mi 14.12.2011 14.00–17.00 **Luzern**, Kirchgemeindehaus Lukas, Morgartenstr. 16: Einführungsveranstaltung für katechetisch Verantwortliche

Amazonien – hat der Urwald eine Chance?

Josef und Lotti Stöckli verbrachten letztes Jahr sechs Monate im tiefsten Dschungel Amazoniens. Dort realisierten sie ihren neuen Dokumentarfilm «Kondome im Urwald». Der Film zeigt den Alltag einer Gummizapferfamilie, die durch ihre Arbeit den Wald schützt.

Einsatzmöglichkeiten: Schulen ab 10. Schuljahr, Erwachsenenbildung, Gottesdienste

Dauer: 90 Minuten

Kostenbeteiligung: Fr. 200.–

Kontakt: Rosemarie Fährndrich, faehndrich@fastenopfer.ch, 041 227 59 24

AG Anja Michel, Augustin-Keller-Str. 1, PF ab 1.11.: Stritengässli 10, 5001 Aarau, 062 838 09 62, anja.michel@ref-aargau.ch

AR/AI Erika Hunziker Macdonald, Kalabinth 12, 9042 Speicher, 071 344 90 20, erika.hunziker@oeme.ch

BE Annick Wangler, Speichergasse 29, 3011 Bern, 031 313 10 17, 076 366 96 96, annick.wangler@refbejuso.ch

BL/BS Daniel Frei, Missionsstr. 21, 4003 Basel, 061 260 22 47, 079 781 22 89, weltweite.kirche@refbl.ch

FR Jean-Christoph Stucki, La Savignière, 1653 Crésuz, 079 279 58 91, jeanchristoph.stucki@oeme.ch

GL Richard J. Bloomfield, Hauptstrasse 24, 8777 Betschwanden, 055 643 14 52, richard.bloomfield@oeme.ch

GR Christine Luginbühl, Postgasse 4, 7023 Haldenstein, 081 353 35 22, c.lugin@bluewin.ch

LU Carmen Jud, Hertensteinstrasse 30, 6004 Luzern, dir. 041 417 28 87, Sekr. 041 417 28 80, carmen.jud@lu.ref.ch

NW Denise Kohler, Wächselacher 17, 6370 Stans, 041 610 21 09, denisekull@gmx.ch

SG Brigitta Ackermann, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, 071 227 05 50, 079 250 81 63, ackermann@ref-sg.ch

SH Doris Brodbeck, PF 1080, Pfrundhausgasse 3, 8201 Schaffhausen, 052 620 01 80, 079 484 60 69, oeme@ref-sh.ch

SO Eveline Schärli-Fluri, Unterdorf 7, 4616 Kappel, 062 216 46 71, eveline-schaerli@ref-so.ch

TG Regula Kummer, Sonnegg, 8255 Schlattigen, 052 657 33 05, regula.kummer@evang-tg.ch

TG Ernst Ritzi, Bankplatz 5, 8500 Frauenfeld, 052 721 27 90, ritzi@evang-kirche-tg.ch

TI Rachele Sartorio, Via del Sole, 6645 Brione s/Min. 091 743 15 68, famsartorio@yahoo.it

TI Lara Robbiani Tognina, c/o Pane per tutti, Via al Forte 2, CP 6350, 6901 Lugano, 079 340 92 86, tognina@bfa-ppp.ch

UR Sekretariat, Ev.-Reformierte Landeskirche Uri, Postfach 304, 6460 Altdorf, 041 870 86 80, info@ur.ref.ch

ZG Thomas Bär, Bundesstr. 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, thomas-baer@ref-zug.ch

ZH Peter Dettwiler, Hirschengraben 50, 8001 Zürich, 044 258 92 38, 078 893 25 37, peter.dettwiler@zh.ref.ch

Regionale Ansprechpersonen Fastenopfer



Koordination Deutschschweiz Josef Wey, Impulsstelle Missionskonferenz, Alpenquai 4, 6002 Luzern, 041 227 59 63, bildung-netzwerk@missionskonferenz.ch

AG Claudia Nothelfer, Bildung mobil, Klosterstr. 12, 5430 Wettingen, 056 438 09 44, claudia.nothelfer@ag.kath.ch

BE Karl Graf, Kirche im Dialog, Mittelstrasse 6a, 3012 Bern, 031 300 33 43, karl.graf@kathbern.ch

BS/BL Janique Behman, Breisacherstr. 122, 4057 Basel, 061 264 63 53, 077 434 35 79, janique.behman@unibas.ch

FR Marcel Bischof, Rte de Romont 5, 1670 Ursy, 021 909 54 71, marcel.bischof@fr.kath.ch

GR Paolo Capelli, Katechetisches Zentrum, 7000 Chur, 081 254 36 00, info@gr.kath.ch

LU Jules Rampini, Birchbühl, 6156 Luthern, 041 978 00 01, rampinista@gmx.ch
Katechese: Viktor Diethelm Schwingruber, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 33, viktor.diethelm@lukath.ch

NW/OW Martina Gassert, *Fastenopfer*, Alpenquai 4, 6002 Luzern, 041 227 59 25 (G), 041 310 00 81 (P), gassert@fastenopfer.ch

SG/AI/AR Romana Haas Pérez, Greithstr. 8, 9000 St. Gallen, 071 245 21 90 (G), 071 278 00 90 (P), romana.haas@kathsg.ch

SH Daniel Raschle, Fäsenstaubstr. 4, 8201 Schaffhausen, 052 625 72 43, daniel.raschle@sh.kath.ch

SO Pascal Eng, Rebfluhweg 5, 5013 Niedergösgen, 062 849 26 78, 079 955 96 06, eng.pascal@bluewin.ch

SZ/GL Beat Züger, Kath. Pfarramt, Mühlematte 3, 8808 Pfäffikon, 055 410 22 65, kath.kirche.pf.bz@swissonline.ch

UR Hans Gisler-Wyrtsch, Galliried 6, 6468 Attinghausen, 041 870 86 12, gisler.hans@hotmail.com

VS Stephanie Abgottsson, Bildungshaus St.Jodern, St. Jodernstr. 17, 3930 Visp, 027 946 74 74 (G), 027 952 25 57 (P), bildung.stjodern@cath-vs.ch

ZG Oswald König, Pfarramt St.Martin, Asylstrasse 2, 6341 Baar, 041 769 71 46, oswald.koenig@pfarrei-baar.ch

ZH Béatrice Battaglia, Weissenrainstr. 17, 8707 Uetikon, 044 922 00 51 (G), 044 790 14 81 (P), b.battaglia@kath-maennedorf-uetikon.ch

Ihre Unterstützung ist gefragt!

- Brot- und Rosenaktion: Sie können sich für diese beiden Aktionen bereits online anmelden! www.rechtaufnahme.ch
- Die Agenda ist ein zentrales Instrument der ökumenischen Kampagne. Damit sie in jeden Schweizer Haushalt kommt, sind wir darauf angewiesen, dass möglichst alle Kirchgemeinden und Pfarreien einen Agendaversand durchführen. Haben Sie Fragen zu den Versandmöglichkeiten? Wir beraten Sie gerne!

